

Die Republik der Frauen,

o d e r :

Wie die Frau Ursel den Aufruhr nur durch den Kochlöffel stillen kann.

Fürchten Sie nicht, meine Liebenswürdigen, daß wir Sie etwa des Hochverrathes an Staat und Fürsten verklagen! Wir wissen wohl, daß Sie die Despotie in Ihrer eigenen Herrschaft lieben, folglich der Monarchie keinesweges abhold sind; wir wissen wohl, daß Sie den Hof lieben, daher auch die zwey Kammern lieber als Eine haben, wenn diese auch um Hundert Gulden mehr kosten; wir wissen wohl, daß Sie auch ein Landhaus gern haben, sei es in Mödling oder Döbling; wir wissen ferner, daß Sie bloß gern befehlen, aber das Ausführen überlassen Sie dem andern Geschlechte; wir wissen, daß Sie bloß um die Geseze sich kümmern, nämlich pariser Mode bon ton u. s. w., aber die erekutive Gewalt überlassen Sie anderen, seien es auch Schneider, Schuhmacher, Friseur u. s. w.; überhaupt wir wissen wohl, daß Sie bloß Geseze geben, aber das Geldgeben überlassen Sie Ihren Männern.

Jedoch seitdem Sie einen Verein gebildet haben, ist es ganz anders geworden. Sie geben nun nicht nur Geseze, sondern auch Geld, Sie haben also nicht nur die legislative, sondern auch die erekutive Gewalt, welches man Republik nennt, und dieß ist ein offener Eingriff in die Rechte Ihrer Männer.

Aber nicht nur unter Ihnen, meine Schönen, sondern auch in der Küche, Keller, auf dem Boden, im Holzmagazin und im Hühnerstall wird in Folge dessen die Republik proklamirt.

Während Sie im Vereine als Präsidentin, Stellvertreterin oder Tribune-Rednerin Ihre Pflicht zu üben glauben, erklärt sich zu Hause alles unabhängig von Ihnen, und kündigt Ihnen den Gehorsam auf.

Ohne Ihr Wissen werden Krüge geführt — ins Bierhaus; ohne Ihr Wissen hingewürgt und geopfert die unschuldigsten — Hühner; Kugeln werden gegossen aus — Fleisch und Leber; kurz auf dem Heerde herrscht die größte Anarchie, Kommunismus im Sacke und Terrorismus im Stalle.

Wenn Sie nicht bald, meine Holden, zu den Fahnen zurückkehren, bei welchen Sie Treue Ihren Unterthanen und Liebe Ihren Günstlingen geschworen; wenn Sie nicht bald dem Kochen und Gähren — nicht in der politischen Welt — sondern in der Küche leiten; wenn Sie nicht bald den gefährlichen

Aufruhr — nicht durch Sitzen und Reden — sondern durch den Kochlöffel enden; wenn Sie nicht den bedenklichen Aufwallungen, die dem Ausbruche nahe sind — nicht die der Gemüther — sondern die Ihrer siedenden Töpfe, bald zu Hilfe eilen, so ist Ihre Küche, ihr Regiment, ja ihre weibliche Dynastie verloren! Und im Grunde, was soll denn der Zweck dieses Ihres Vereines sein? Wollen Sie sich zu Rednerinnen bilden? O, das Rednertalent ist Ihnen angeboren! Wollen sich die Unabhängigen unter ihnen gegen das andere Geschlecht verschwören? O, so mögen diese nur heirathen! Wollen sich die Damen an ihren Männern rächen? So mögen sie nur bei denselben zu Hause bleiben! Oder wollen Sie vielleicht dem Staate nützen? In Bezug des Krieges? So geben Sie ihm nur Söhne! In Bezug des Geldes? So opfern Sie ihm nur Ihre Moden auf!

Wenn man einem Gerüchte Glauben schenken darf, so soll die Absicht des Vereines sein, Ihrem erhabenen Protektor, dem Sultan, eine Dankadresse zu votiren. Nun die Dankadressen sind an der Tagesordnung, und ich sehe nicht ein, warum man gerade Sie daran hindern sollte; nur ist der Ort, den Sie dazu gewählt haben, nicht der schicklichste, und es würde das Elisium sich besser dazu eignen, schon aus dem Grunde, weil Sie dort den Vortheil hätten, bald den Sultan daselbst in Person sehen zu können. Schließlich gebe ich Ihnen ein Thema zur Berathung auf, nämlich zu verschweigen ohne zu schweigen; zu reden ohne sich zu verreden; zu stricken ohne zu verstricken; zu gehen ohne sich zu vergehen; zu suchen ohne zu versuchen; zu leiten ohne zu verleiten; zu folgen ohne zu verfolgen und zu sprechen ohne zu versprechen.

